

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

OFFENBACH-ZYKLUS

(ZUM 110. GEBURTSTAG)

Die Briganten

Operette in drei Akten von Offenbach

Text von Meilhac und Halévy, nach der Übersetzung von Richard Genée erneuert von Karl Kraus

(»Les Brigands« zum 1. Male in Paris, Théâtre des Variétés, 10. Dez. 1869; »Die Banditen« zum 1. Male am Theater an der Wien 12. März 1870)

Der Prinz von Navarra	Lanjallay	Jäger	
Falsacappá, Räuberhauptmann	Dupuis	Swoboda	
Fiorella, seine Tochter	Mlle Aimée	Frl. Geistinger	
Pietro, sein Vertrauter und Unterbefehlshaber	Kopp	Rott	
Fragoletto, ein junger Pächter	Mlle Zulma Bouffar	Frl. C. Finali	
Baron Campotasso, Zeremonienmeister	} des Prinzen {	Rüden	
Bramarbasso-Connivente, Präfekt der Polizei		Ch. Blondelet	Romani
Antonio, Finanzminister	Baron	Friese	
Die Prinzessin von Granada	Léonce	Frl. Schwöder	
Graf Gloria-Cassis, Kammerherr	} der Prinzessin {	Frinke	
Pablo, Haushofmeister und Erzieher		Gourdon	Liebold
Adolf von Valladolid, erster Page		Videix	Frl. R. Finali
Die Herzogin	Cooper	Frau Berg	
Die Marquise	Mlle Alice Regnault	Frau Rott	
Barbavano	„ Gravier	L. Friedrich	
Domino	} Räuber {	Bittner	
Carmagnola		Daniel Bac	Thalbot
Pipo, Gastwirt	Bordier	Buchner	
Pipa, dessen Frau	Gobin	Frau Clossegg	
Pipetta, deren Tochter	Boulangé	Frl. Talmar	
Fiametta	Mlle Léonie	„ Meersberg	
Zerline	„ Génat	„ Monte	
Bianca	} Landmädchen {	„ Waldau	
Cincinella		„ Bessy	„ Künzler
Ein Türsteher		„ Julia H.	} Kaschke
Ein Kabinettskurier	„ Oppenheim	Sußbauer	
	„ Dronard		
	„ Millaux		

Räuber, Höflinge, Küchenjungen, Polizisten
Zeit der Handlung: unbestimmt

[Der Prinz von Navarra im Original: le duc de Mantoue, in der Übersetzung: Alphonso, Prinz v. Braganza; Bramarbasso Connivente, Präfekt der Polizei im Original: le chef des carabiniers, in der Übersetzung: Bramarbasso, Kapitän der Dragoner. Die Pariser Besetzung ist dem »Théâtre de Meilhac et Halévy de l'Académie Française, Paris, Calmann-Lévy, éditeurs« entnommen; das Personenverzeichnis der Wiener Aufführung, von der kein Archiv einen Theaterzettel bewahrt, wurde aus den mehr oder minder lückenhaften Anzeigen und Kritiken der Tagespresse zusammengestellt.]

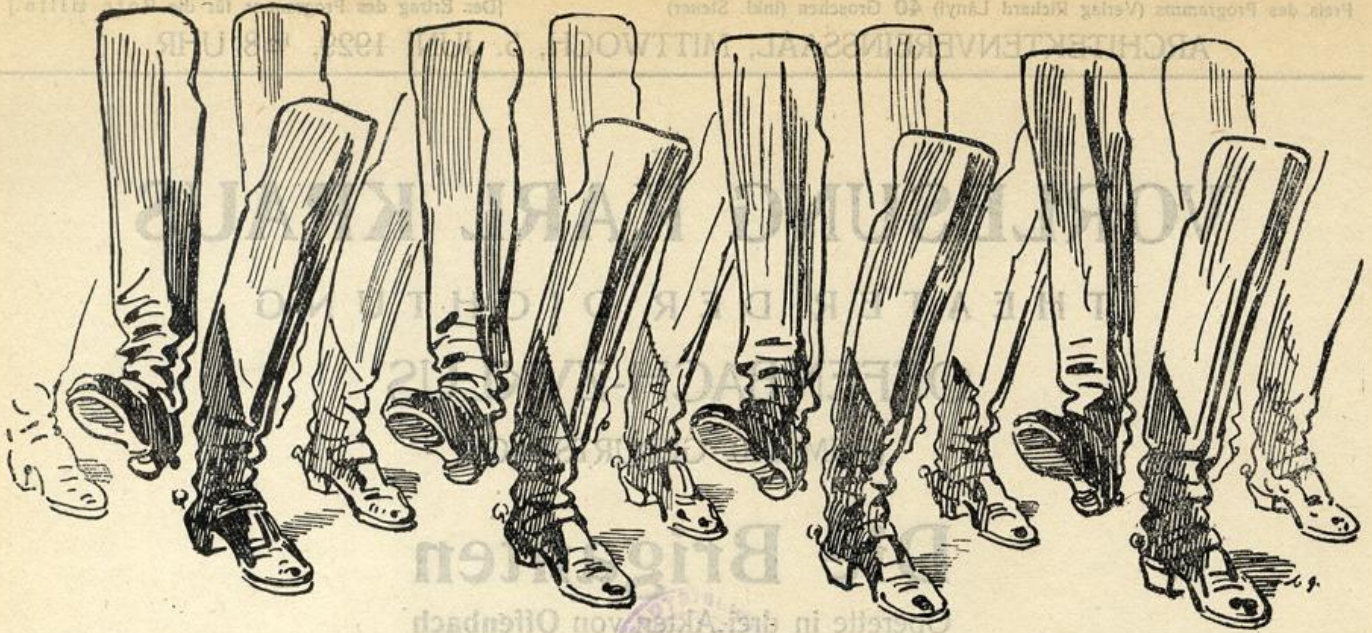
Begleitung: Georg Knepler

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause

Mit neuen Zeitstrophen

Ein Teil des Ertrags fällt der Steuerbehörde zu, da für die durch Jahre wohltätigen Zwecken gewidmeten Erträge nachträglich die Steuer gezahlt werden muß.

Ebenda, 6. Juni: Die Großherzogin von Gerolstein, 7. Juni: Blaubart, 8. Juni: Die Prinzessin von Trapezunt, 10. Juni: Zum 1. Mal: »Fortunios Lied« (Text von Cremieux und Halévy) und »Die Insel Tulipatan« (Text von Chivot und Duru), bearbeitet von Karl Kraus.
Mittlerer Konzerthausaal, 14. Juni: Aus eigenen Schriften



Aus dem Journal Amusant 1874
(par A. Grévin)

In Prag und in Teplitz-Schönau hat kürzlich die Vorlesung der »Briganten« um eine halbe Stunde länger als sonst gedauert, weil die Hörer fast nach jedem Satz des Polizeipräsidenten Bramarbasso-Connivente, der dort auch durch den stets wiederholten Vortrag des Schober-Liedes populär ist, ihrem verblüffenden Verständnis für die Eigenart dieses Geistes stürmisch jubelnden Ausdruck gaben. Der Vortragende ist voll Lobes für die seitens dieses Auditoriums entfaltete Tätigkeit, wie die bürgerliche und sozialdemokratische Presse Prags (die ihm gegenüber gleichfalls vereinigt sind) für den Vortrag, und das Verständnis für die diesbezügliche Materie spricht sich wie folgt aus:

„Prager Tagblatt“, 30. Mai:

Vorlesungen von Karl Kraus. — — — daher die aufpeitschende Kraft, die dem geschriebenen und, noch unmittelbarer, dem gesprochenen Wort von Karl Kraus entströmt. Sie bleibt ihm auch dann treu, wenn er sich durch fremdes Werk verkündet, wie sich dies am zweiten Abend an der Wiedergabe von Offenbachs »Briganten« erwies. Es ist allein schon erstaunlich, wie K., unterstützt durch den vorzüglichen Klavierbegleiter Georg Knepler, die Vorführung einer klassischen Operette deklamatorisch, gesanglich und mimisch gewissermaßen mit einem Mund und mit zwei zu sparsamer Bewegung ausholenden Händen bestreitet. Die dreieinhalbstündige Produktion wäre allerdings unmöglich, wenn nicht auch eine Kleinigkeit, auf die manche Bühnenaufführung verzichten zu können glaubt, nämlich Geist, an ihr beteiligt wäre, die dem musikalischen Laien K. zu Wirkungen verhilft, welche manchem Fachmann versagt bleiben. Der Genuß der Offenbachschen Melodienfülle wird gesteigert durch die schöpferische Freude, die der Rezitator an dem Werk empfindet und die er dem Hörer mitteilt. Es sprudeln hier drei Lustquellen: die Operette selbst, die Wiedergabe und die suggestive Kraft, womit der Vortragende von dem Wert des Stückes überzeugen will. Freilich, es sind nicht nur die alten Textverfasser Meilhac und Halévy, die diesem »Briganten« ihre Worte in den Mund gelegt haben. K. hat den Text nicht bloß erneuert, er hat das Stück in den Bereich unserer Zeit und in sein eigenes Kampffeld gerückt. Wenn er die Operette vorträgt, verwandelt sich die Briganten, beinahe selbstverständlich, in eine wohlbekannte Wiener Erpresserschar und nimmt der Polizeipräfekt von Navarra österreichische Züge an. Es bedürfte nicht einmal der unmißverständlichen Zeitstrophen, um diese Identität erkennen zu lassen. So ergibt sich aus der Zweifelt Offenbach-Kraus, aus dem erfinderischen Reichtum des Komponisten, der in lyrischer Anmut schwebenden Wiedergabe, aus melodisiertem und künstlerisch zusammenfassendem Geist eine Kunstleistung, die auch hier dem werbenden Enthusiasmus Kraus' begeisterten Dank eintrug. st.

„Sozialdemokrat“, 30. Mai:

Theater der Dichtung.

Vorlesung Karl Kraus: Die Briganten.

Das Theater der Dichtung, Karl Kraus' einzigartiges Werk der Bewahrung und Erneuerung edelster Schätze der dramatischen Dichtung, dient seit Jahren der Erweckung Offenbachs aus der Vergessenheit, in die er notwendig geraten mußte, als die Zeit und ihr Kulturmarkt sich Sphären zuwandten, die Geist und Musik Offenbachs so wenig vertragen, wie diese mit jenen sich zum Gleichklang des Repertoires fügen könnten. Es zeigt sich schon heute, daß die Buchmacher des Theatergeschäfts, Okkasion in Offenbach witternd, in der nächsten Zeit versuchen werden, auch an der Offenbach-Renaissance zu schmarotzen, wie sie nach der Erweckung Nestroys durch das Wort Karl Kraus' nicht müde wurden, sich mit unverständlichem Bühnengut einen Jux zu machen. Und die Gewißheit dieses Raubzuges vermag der holden Lust fast Eintrag zu tun, die das Theater der Dichtung auf Tausende überströmt. Daß die Kulturfaktoren dieses totsicheren, ist nur ziemlich; daß sie es beerben wollen (nicht geistig, sondern in dem einzigen Sinne der Erbschaft, der ihnen geläufig ist), empört und sollte in jedem einzelnen Falle, in dem kein Kerr noch den literarischen Diebstahl merken wollte, angeprangert werden.

Der lebendigsten Szene gegenüber, die heute denkbar ist, im Angesicht Karl Kraus' schwinden freilich auch diese schmerzlichen Bedenken und das bittere Gefühl, daß in dieser Zeit kein Genuß ungeschmälert uns zuteil wird, und wir sind ganz dem Erlebnis hingegeben. Auf Stunden erlöst von aller Schwere und in die Region wahrer Dichtung erhoben, in der das Leben zum phantastischen Schein wird und tieferer Logik gehorcht, vergessen wir den gemeinen Tag, der desto ferner entschwindet, je plastischer sein Bild auf diesem Theater ersteht. Vergessen ist auch der Trug der technischen Regie, die uns Pappe für Leben gab, weil aus dem Wort und dem Klang unmittelbar das Zauberreich erblüht, in dem nun die Briganten und die Polizei, Plagegeister des Lebens, in dem sie dominieren, als die Geschöpfe der dichterischen Phantasie ihr Spiel treiben zu dem Ende, das sein soll, nicht zu dem, das unten in der stümperhaften Realität ist. Hier wird der Brigant Polizeipräsident, hier war es längst vorgeahnt, was wir schauernd erlebten, aber es war überwunden; denn die Würdenträger und Machthaber, die in dieser Zeit und dieser Welt eben die Unüberwindlichen sind, werden in der andern des Dichters als Schemen und Phantasmagorien, die ein unsterblicher Schöpfergeist beschwor, in die eigene Absurdität aufgelöst.

Zu berichten, wie Karl Kraus das Wunder vollbringt, wie sich in einer Stimme der unerhört süße Klang der Fiorella-Arie (»So wird Fiorella immer des Räubers echte Tochter sein«) in das tonlos hohle Pathos des Polizeipräsidenten (»Respekt, jetzt kommt Polizei«), oder in den Brigantenchor »Die großen Stiefel, sie trappen, sie trappen...« wandelt, wie durch Stunden Wort um Wort sich das Geheimnis offenbart, wäre vergebliches Vorhaben und vermessener Versuch. — E. F.